





nach Berlin zurückgekehrt. Das deutsche Publikum hätte von all diesen Dingen nichts erfahren, wenn nicht die englischen Zeitungen hätte geträgt geseigt hätten. Die Berliner haben allerdings bei der Ankunft des Prinzen nicht gewußt, aber den Galt des Kaisers hat man gewöhnlich respektiert, wenn man von seinen jungen Burgen spricht, bereit überan zu gehen beim Kaiser, und ein Mitglied der Kaiserin nicht ihre Ehrenwürdigkeit unterbreiten konnte. Aber was ist dabei? Die Politik hat sie beim Schlichtigen genommen und dann wieder lassen lassen und damit war der Zwischenfall beendet. Oder hätte eine Graf Wittgen wegen des kleinen Vorwurfs in London um Entschuldigung bitten sollen? — Im Neidjahr hat Herr Kolobinski 14 Tage lang um sein Gehalt kämpfen müssen. Alles möglich und unmöglich wurde bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ zur Sprache gebracht; endlich wurde die Bemühung ausgesprochen und nun kommt ein eigener Wunsch Herr v. Tzipitz, der Staatssekretär, an die Reihe. Er hat etwas Ähnliches bei dem Prinzen Heinrich nach Amerika gefahren. Er hat mehrere Stunden hindurch auf dem Mouquetier sitzen müssen, und zwar wegen des durch Indiskretion bekannt gewordenen Geheimnisses, welcher Ansicht auf einer Spaltenvermehrung sich hielt. In der That ist dieser Mann nicht ein ungeschickter Mann, aber allzuhaft macht schmerz. Ueber fünf Mark Roggen soll mit Begleitung durchaus nicht hinausgehen, lieber will sie den Tarif scheitern lassen. Und die Deutsche Zeitung nennt das „Steine hat Brot“. Unter den Souffiers wird ja noch sehr eifrig verhandelt, aber nicht mit der und letzten der Agrarier, sondern auch leitend der Handelsvertragskommission. Was schließlich das herauskommen wird, das weiß der Himmel allein. Es allen oder doch nur einer großen Mehrzahl recht zu machen, ist unmöglich. Wenn man scheitern die höchsten Stellen noch zu niedrig, dem anderen die niedrigsten sogar zu hoch. Man sollte sich einander der Freundschaft wegen oder aber die Wähler befragen und einen neuen Weisung wählen lassen! A. P.

### Ueber die Landung des Ballons „Bersou“

Das nach dem Bericht des Berl. „Z. Anz.“ jetzt auch der Begleiter des Hauptmanns D. Sigisfeld, Dr. Linde, der jetzt bei seinen Eltern in Halberstadt weilt, sich gekündigt. Dr. Linde ist erst 24 Jahre alt. Sein Verstand ist zur Zeit heiliger, er hat sich den Arm verrenkt und eine Reihe von Beulen davongetragen. Er erzählt: Da ich in Potsdam wohne, habe ich in der Nacht zum Sonnabend bei Herrn v. Sigisfeld geschlafen, um früh morgens rechtzeitig zur Stelle zu sein. Ich war mit dem Herrn Hauptmann gut bekannt, da ich ihn bereits bei sieben Anlässen begleitet hatte und als Aufwächter sein Schüler bin. Unsere Landung erfolgte um 2 1/2 Uhr, der Morgen war windig mit 60 Kilometer Geschwindigkeit nach Süd; nach und nach kamen wir bis auf 150 Kilometer. Außerordentlich leicht, abgesehen von dieser Steigerung, die Reihe durchaus normal, wie denn auch Herr v. Sigisfeld bis zum Augenblick des Unfalls seine Schritte die Verhältnisse über den Ballon verloren hat. Als eine große Stadt in Sicht kam, meinte der Hauptmann, es sei Namur, und befahl der Vorhut sich gen Süd, das Ueberfliegen der Grenze verbot, zu landen. In der That war die Stadt aber bereits Antwerpen. „Wir haben fürchterlich schnelle Fahrt!“ bemerkte D. S. zu mir; dabei notierte er, daß das Verhalten zur Landung entsprechende und daß er gestiegen sein müsse. Wir flogen langsam. Während, gleich nach dem Ueberfliegen der Scheide, erhielt ich das Kommando „Brenn!“ Ich sog die Ventile aus. Es ging nimmer schneller, aber noch immer normal abwärts, bis plötzlich ein Windstoß den „Bersou“ packte, der nun mit einer Fahrt von doppelter bis 50 Meter in der Sekunde, also mit doppelter Schmelzgeschwindigkeit, zum Boden trieb.

Schritte ihres Kindes in der Welt zu überreden.“ versetzte Frau von Rosen höchst würdevoll. „Gut, Mama, also bis morgen — jetzt hab' ich noch zu arbeiten.“ „Ich gebe schon, Freix, ich gebe schon. Achte nur nicht zu lange — das greift die Nerven an.“ Sie nickte dem Sohne zu und ließ sich von ihm die Thür öffnen. „Wenn ich nur ein wenig mehr Thatsache und Arbeitssinn hätte“, murmelte er; „was hätten wir, wenn wir Alice nicht hätten!“

Das Weinachtsfest war vorüber und hatte alle beschriebenen Mühsale erfüllt. Auf dem Rosenhof wurden eifrige Paratungen für den Drehsessel Aufenthalt getroffen. Doras Profinn war wieder zum Durchbruch gekommen: mit glänzenden Augen betrachtete sie all die hübschen Dinge, die für sie gekauft wurden.

Den großen Strohseffel des abgigen Lakons in Dresden sollte sie schon mitnehmen. Zu diesem wichtigen Ereignis, ihrem ersten Ball, war nach langen Beratungen für das junge Mädchen ein beständiges, mit Bergkristallmücheln versehenes Kleid gewählt worden.

„Du wirst in blau sehr vornehm aussehen“, sagte die Baronin wohl gehimmt am Tage zu ihrer Tochter, „vergiß nur nicht, daß du die Baronessin von Rosen bist.“ Das erste Mühen trennte sich. Wenn du nicht weis, wo du dich zu bewegen hast, Freix, nur nach mir,

was gibt eine entsetzliche Landung! — Die Gabel ist richtig; an der einen Langete hängt das Schleiße, auf der anderen, der sogenannten Schleiße, erfolgt die Landung. Die Hälfte der Schleiße nimmt eine Hand ein, auf der ich, die Hände im Zaum, stand. Mit dem Boden der Gondel neben mir, gleichfalls die Hände im Zaum, stand ich zur Seite. Ich sah alle vier Ecken der Stellung, namentlich nur ganz geringen Halt nach vorn.

Mit furchtbarer Gewalt sauste die Gondel mit der Kante auf den Boden auf. Dann legte sie sich flach, so daß ich mit dem Gesicht den Boden berührte und mit meinem Körper auf meinem rechten Arm lag. Als der Ballon im nächsten Augenblick sich wieder aufrichtete, versagte mir der Arm den Dienst, er war wie abgetrieben; ich empfand gleichseitig einen wüthenden Schmerz. Meine Haut vermodete das St. nicht mehr feighalten, und zu tief lag außerhalb der Gondel, aber der meine Hüfte durch das Schmerzensgefühl des Hüftgelenks gezogen wurden, liegen. Im nächsten Augenblick ging die Gondel über mir hinweg; sie bewegte sich dabei mehrfach. Ich verlor für einen Augenblick die Beherrschung. Als ich 10, 15 Sekunden später wieder zu mir kam, sah ich den Ballon nur etwa 30 Meter hoch treiben. Mein erstes Gefühl war das großer Freude! Hauptmann Sigisfeld hatte Befehlsgewalt angenommen, die Großsche Reiskei rechtzeitig zu ziehen. Ich hielt ihn für außer Gefahr. Als ich mich auferweckt hatte, sah ich nirgendwo die gelbe Luftkugel voll Gas, die sonst die Vageteile des gelandeten Ballons bezeichnet. Die Hüfte lag flach am Boden, so genählich, so unangenehm, wie ich mich bei meiner Landung ein für allemal zu flosse dachte. Daneben die unversehrte Gondel und daneben — der Tot! Hauptmann v. Sigisfeld war nicht so furchtbar zugerichtet, wie behauptet worden ist. Die eine Seite des Hauptes allerdings war ganz voll Blut. Wie das Unglück geschehen ist, ich weiß es nicht. Ich vermute, daß der Herr Hauptmann v. Sigisfeld durch den durch den ich aus der Gondel geworfen worden war, sturzengefallen hat, und daß mein unglücklicher Gefährte und Freund dessen Opfer geworden ist. Er kann aber nur eine ganz kurze Strecke geflüchtet worden sein. Die Schelling hat halbe Hände mit Gefäß, Händen und Oberkörper verletzt. Ich weiß, daß das den Verletzungen vorher, somit nach dem dem Bestenfalls die Befestigung abgebrochen worden waren. Vielleicht hat es zu dem Unfall beigetragen, daß der Verordnete beim Stehen und Gehen an einer gemauerten Schwärde trief. Jeder der beiden frühe ich nämlich bereits einmal getroffen gewesen, der eine auf dem Gefäß, der andere bei der Landung.

Herr v. Sigisfeld hatte nach der strengeren Anordnung des Reglements — das ein Sündenspringen aus der Gondel nicht kennt — beim ersten Anwalt das Zaumzeug in der Hand behalten. Da er es verlor, war vielleicht der Tod wahrhaftig sein Verderben, daß ich es nicht, mein Unglück. Aber ich muß nicht wieder betonen, daß auch ich von der Wirkung entpand, unter allen Umständen und ganz unbedingt festgehalten haben würde, wenn ich dazu physisch irgendwie im stande gewesen wäre.

Nach ein paar Worte über das Verhalten der beschriebenen Bedenken. Ich war anfangs über die Lage unglücklich, aber ich habe meine Ansicht geändert. Sie haben mir, das Gewehr in der Hand, den Weg vertieft, sie haben mich kummelaua festgehalten, ohne Angst und ohne Seufzer. Erst der heulische Anruf und die Visionen, zu denen ich geföhrt hatte, konnten mich beirren. Aber ich weiß, daß ich schließlich das Besondere ist. Das ist die Frage, was seine Seele befiel, liegt an dem merkwürdigen Verhältnissen von St. Annen, dem nächstgelegenen Vorort von Antwerpen, der aber zu Gen gehört. Und dann fanden wir in dem Verbauch der Spionage, Antwerpen ist eine große Festung. Mit unseren Papieren, die ich nicht verloren habe, und mit einem kleinen Geldbeutel nicht anzufragen. Was insbesondere hielt sie für einen Geographen, der Aufnahmen

gemacht hätte. Kurz und gut, ihre feinsinnige Haltung ist erklährt. Dazu war ihr Benehmen hinterdril von der ausgefülltesten Nebenwürdigkeit. Wie ich übrigens höre, soll der Borial in Antwerpen sehr peinlich empfunden worden sein. Ich habe es abgelehnt, irgend welche Beschwörer die die Leute einzuholen oder gar einen Straf Antrag gegen sie zu stellen.

Zu größtem Dank bin ich den Antwerpener beauftragten Konsulatsbeholden verpflichtet. Namentlich unsern Konsul, Herrn Geh. Legationsrat Pfeislich wie seiner Familie, die mich in ganz rührender Weise versorgt und versorgt haben.

### Eine Abenteuerin.

Mit Madame Kattazi de Paris, die am Abenteuer in Paris gestorben ist, ich eine der bedeutendsten, interessantesten Persönlichkeit aus dem Leben gefahren, deren Bedeutung weit größer ist in die heute schon der Geschichte angehört. Die Frau ist ein weiblicher Name, die eine Dinge, die jede Frau auf die Höhen der Menschheit emporzuheben vermag. Schönheit und Geist, beides in hohem Maße, und da sie auch über einen Egoismus verfügte, mit dem sie ihren Weg selbst über Leiden genommen hätte, so darf es nicht wunder nehmen, daß sie die Zeit in Paris ihres Lebens — man kann es ohne Uebertriebung ausdrücken — die Geschichte ihrer Staaten einen bedeutenden, ja mühsamer ausschlaggebenden Einfluß ansetzte! Ihre Abstammung ist bis zum heutigen Tage in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Es wird indes berichtet, daß sie als Tochter eines Großhändlers aus einem kleinen städtischen Dorfe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Paris ihren ersten Solus ausübte, ein höchst kirchlicher Schätzermeister Solm geworden sei. Ihre angebliche Verwandschaft mit dem Bonapartes soll lediglich darauf beruhen, daß sie in America, wo sie einige Zeit bewohnungsgebeten hatte, die Gemahlin eines Herrn Wolf, einer einflussreichen Persönlichkeit, gewesen sei, und daß Herr Wolf, welcher sie später für einen fähigen Solus ausübte, ein höchst kirchlicher Schätzermeister Solm geworden sei. Sie ab führte sie den Namen Prinzessin Solms-Wolf-Bonaparte und nun begann ihr politisches Jüngerleben zuerst in Paris, wo sie Napoleon III. und den Präsidenten des gefahrenen Adrears Sander durch ihre Vermittlung, wenn auch nur kurz Zeit, befreundete, und dann am Zinner das, wo sie fünfzig Jahre emaruel zu vollbringen in ihrer Lage zu ziehen verstand, daß er sie eine Zeit lang vollständig in sich halte und daß ganz ihrer Leitung hingab, bis er, ihrer Überduldung, sich mit seinem Ministerpräsidenten Kattazi verband. Auch dies mußte sie tun, die fünfzig Jahre alte, eine ganz hervorragende Persönlichkeit gegen Italien zu Gunsten Frankreichs kompliziert haben soll. Nach seinem Tode ging sie nach Spanien, wo sie ebenfalls eine bedeutende Rolle spielte und sich, trotzdem sie bereits über die erste Jugend weit hinaus war, noch manche vermählte und zwar mit einem spanischen Prinzen verheiratet, was sie als eine Verwandschaft in Madrid, Lifbon und Paris. Der ließ sie sich schließlich dauernd nieder und gab auch eine Monatschrift „Revue internationale“ heraus, die bald zum vornehmsten Organ der illustrierten Frauenwelt wurde. Man darf gespannt sein, ob Madame Kattazi persönliche Beziehungen hinterlassen hat, die hinsichtlich ihrer Politik interessanter Stoffe und einer wertvollen Beitrag zur Geschichte des zweiten Kaiserreichs und der Gründung des italienischen Königreichs liefern würden.

### Ein Wahlfrauen-Universität.

Unter jeder Aufsicht bringt ein englisches Blatt die folgende amüsante Skizze: Der Name klingt wahrhaftig nicht übel! Diese Universität ist eine zeitgemäße, amerikanische Stiftung. Sie erhebt sich inmitten des geschäftigen Groß New York Seite an Seite mit den volkreichen, 16stöckigen Gebäuden und nimmt fast daselbst eine große Fläche ein. Die Universität wird recht handgemacht aus. Mathematik, so heißt es in dem Berichtsprotokoll für die Gewinnung

neuer Schalerinnen, ist die Grundlage des Lehrstoffes. Mathematik wird zugleich mit Oberbächen, Fragen, Schenun- und Wissen-Tischen bearbeitet. Mathematik, denkt die feinsinnige Antike, die sich dem Verste zu widmen entschlossen hat, ist ein neues epochemachendes Mittel, Reimungs- oder Fächermittel, und kurz und bündig entschließt sie sich mit dem in die ersten Semestern, so ist einmal mit der mathematischen Mathematik zu verfahren. Das kommt vor zur Beschreibung der Universität! Das Dach derselben, auf dem die gereinigten Gegenstände zum Trocknen ausgelegt werden, ist von einem engen, kalibaren Drahtgeflecht umgeben, so daß Unflugsfälle durch ein Drahtgeflecht der Schermitzen ausgeschlossen sind. Der Schätzermeister wird geleitet, alle Antimerkmal darauf zu richten, doch auch die kleineren, ja feinsten Artikel, welche man wohl mit Bahnhöfe umföhenen darf, nicht abhandeln können. Das Nichterlernen von Sögen und Garbinnen wird in dem Verlehrnis als Hauptgegenstand behandelt, und auch dem Reimungsunterricht, der sich nicht auf die mathematischen Stoffe große Aufmerksamkeit angewendet. Auch wird nicht außer acht gelassen, bei der Reimung von Gehen und Wehen die daran befindlichen Anöpfe in Augenblicke zu nehmen, um wie es in den Verlehrschriften heißt, den heillosen oder hässlichen Frieden der Gehen und Wehen, das was man über die Richtung von Wechseltüren und andere, bei den verkehrten Reimungs- und Scharfprozessen verwendeten Gehen wird von Seiten der Direktion der Universität streng gehandhabt und daher erklärt sich wohl auch die eigenartige Schen und Übung der Schätzermeister, die in der mathematischen Mathematik. Es das englische Wort, das was man über die Richtung von Wechseltüren und andere, bei den verkehrten Reimungs- und Scharfprozessen verwendeten Gehen wird von Seiten der Direktion der Universität streng gehandhabt und daher erklärt sich wohl auch die eigenartige Schen und Übung der Schätzermeister, die in der mathematischen Mathematik. Es das englische Wort, das was man über die Richtung von Wechseltüren und andere, bei den verkehrten Reimungs- und Scharfprozessen verwendeten Gehen wird von Seiten der Direktion der Universität streng gehandhabt und daher erklärt sich wohl auch die eigenartige Schen und Übung der Schätzermeister, die in der mathematischen Mathematik.

### Buntes Kleist.

Eine Sparrake für Neer ist in Dars-Saalom von der Gemeindeverwaltung eingehandelt und am 16. Dezember erkalmt worden. Die Sparrake hat den Zweck, Jalousierhülle der bapigen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, gespannt über und unter anzufragen und so dem missgünstigen Sinn der Eingeborenen zu wehnen.

Aus der Instruktionshunde. Unteroffizier: „Du was dient die Artillerie?“ — Dritter Soldat: „Zum Beschlehen des Feindes auf große Entfernungen.“ Unteroffizier: „Falsch!“ — Folgender: „Zweiter Soldat: „Zum Beschlehen der Festungsarbeiten.“ — Unteroffizier: „Falsch!“ — Folgender: „Dritter Soldat: „Zum Beschlehen des Feindes!“ — Unteroffizier: „Falsch!“ — Ihr wagt alle nichts. — Die Artillerie dient zu Fuß und zu Pferde.“ Zweierlei. Vater: „Söhne, Mädchen, jetzt ist's oder höchste Zeit, daß ihr euch um Winter verheiratet, und nicht anzufragen und so dem missgünstigen Sinn der Eingeborenen zu wehnen.“ (S. 81.)

ich werde stets bereit sein, dir einen Hintz zu geben. Ich Gott, wenn nur dieser erliche Ball schon vorüber wäre! Hoffentlich verfährt die viel Bruder hürenden Länger; es wäre entsetzlich, wenn du als Mannesbühnen hien bleibst.“

Und die gute Dame konnte bei dieser Vorstellung in helle Aufregung geraten. Dora lagte dann röhlich auf mit der sorglosen Zuversicht eines hübschen jungen Mädchens; sie hegte gar keinen Zweifel darüber, daß sie sehr viel tanzen würde. —

Und nun war auch der von der Baronin an dieser Zeit so heiß ersehnte und gewünschte Tag da.

Dora hatte ein wenig Ballfieber, aber sie versank es, eine unbedingene Galtung zu bewahren, und sah so reizend aus, daß selbst Frau von Rosen selbständig erklärte: „Du wirst einen guten Eindruck machen, mein Kind.“ Sie selbst sah sehr vornehm aus in einem Kleide von Albergauer Seide, im Haar einige Brillanten, die legen Reste einer schönen glanzvollen Zeit, wie sie stets freudig zu sagen pflegte.

Dora hatte ihre Tanzkarte bald gefüllt; sie strahlte vor Lust und Vergnügen und tanzte mit kaum etwas milderer Ausdauer. Auch die Handl in dem Streifen mit ihrer Tochter Emmy war da. Die Baronin tabelle heimlich an ihr das bunteste Samtkleid mit dem weissen Federnputz und fand ihr Aussehen einsheden viel zu jugendlich für eine Frau mit einer erwachsenen Tochter.

Auch fand sie Emmys hellgelbe, mit bunten roten Kamellen gestirte Toilette viel zu auffällig; dieses abspredende Urteil hinderte sie aber nicht, den beiden Damen sehr lebenswichtig entgegenzukommen und deren Einladung für den nächsten Abend freudlich anzunehmen.

Wir gehen erst ins Theater, dann gibt Dithelo,“ sagte Frau von Strehlen, „dann nehmen Sie den Thee bei uns. Nach einer so eifrig durcheinand Ballnacht werden unsere jungen Damen einander gewiß eine Menge wichtiger Begegnungen mitzuteilen haben.“ Die Frau von Rosen lächelte verbindlich — wie hübsch doch das alles war! Heut der große Ball, morgen die Loge im Theater — ach ja, das Leben vor doch schön — wenn man nur immer die Mittel dazu hätte, um es sich annehmen zu können.

Ein angenehmer Gesellschaftler, aber durchaus keine Partie für ein junges Mädchen aus gutem Hause. „Wie schade!“ sagte sie in Gedanken hinzu. „Er beschäftigt sich aufpassen viel mit Dora — die Familie wäre schon recht, aber ohne

Geld — nicht möglich; ich muß das Mädchen warnen, che es zu spät ist.“

Und diesem Vorsatz getreu lagte die Baronin, als sie nach dem Ball mit ihrer Tochter allein war: „Nehms Kind, du mußt dich ein wenig vorzüglicher benehmen. Graf Dohrenstein hat zu oft mit dir getanzt — mache ihm keine unheimlichen Vorstellungen — ich würde eine Verbindung mit ihm eingeben.“

Die Baronin wurde ärgerlich. „Wie du mir wieder herföhst!“ rief sie feindlich, „ich gebe ja zu, daß ich sehr chrenheitlich und feindlich bin; der junge Graf ist nicht im stande, seiner Gattin eine angenehme Zukunft zu bieten.“

„Nimm Mama, ich kann das Geld die Saupfleiß!“ Sie lagte dir, ich werde nur einen Mann nehmen, der mir gefällt, um eine Verbindung mit einem ungeschickten Manne werde ich mich niemals angingen lassen.“

„Wingene lassen!“ Die Baronin schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Wer spricht denn von Zwang, du unanbathbares Kind! Ich werde dich doch warnen können — ich bin immer eine Pfide!“ Und sie nahm eine tiefe Athme an. Dora suchte schweigend die Achseln. Durch ihre Reden hatte die Mutter gerade das Gegenteil bewirkt; jetzt nahm sie Anteil an dem hübschen jungen Mann, dessen Anterzuckeln sie früher keine sonderliche Beachtung geschenkt hatte. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Nebra.** Die einzelnen Kommissionen, welche in voriger Stadtverordneten-Sitzung gebildet wurden, sind aus folgenden Herren zusammengesetzt:

**Bau-Kommission:**  
Helmuth, Bretznitz, Schmidt, Weißhuhn, Wolff und Schwicker.

**Armen-Kommission:**  
Bürgermeister Strauch, Dr. Schaal, Inspektor Schulze, der jedesmalige Armenrat, Eigendorf, Grob, Möder und Schwicker.

**Schul-Kommission:**  
Bürgermeister Strauch, Bretznitz, Dr. Schaal, Oberpflanzler Schwieger, Grob, Möder und Proge.

**Kuratorium der Stadtpfarrkirche:**  
Bürgermeister Strauch, Dr. Schaal, Barthel, Kabisch und Weißhuhn.

**Plantagen-Kommission:**  
Krey, Schmidt, Möder und Proge.

**Wegebau-Kommission:**  
Bretznitz, Eigendorf, Hübner und die Defonomen Möder und Proge.

**Kassen-Revisions-Kommission:**  
Dr. Schaal, Krey, Barthel, Heder, Kabisch und Proge.

**Einquartierungs-Kommission:**  
Helmuth, Dr. Schaal, Eigendorf, Hübner und Möder, sowie als unparteiische Richter Schmidemeister Oberling und Böttchermeister Stadl jun.

**Wasserleitungs- und Beleuchtungs-Kommission:**  
Bürgermeister Strauch, Bretznitz, Inspektor Schulze, Heder, Proge, Weißhuhn und Wolff.

**Ertrigenbefruchtungs-Kommission:**  
Bretznitz, Hübner und Weißhuhn.

**Kriegshof-Kommission:**  
Bretznitz, Dr. Schaal, Barthel, Grob und Weißhuhn.

**Kleininderschulen-Vorstand:**  
Oberpflanzler Schwieger, Dr. Schaal, Heder und Schwicker.

**Rechnungs-Prüfungs-Kommission:**  
Bürgermeister Strauch, Möder, Proge und Wolff.

**Gesundheits-Kommission:**  
Dr. Schaal, Hübner, Möder, Dr. Haeßler als Arzt und Fischmeister Scheibing als Sachverständiger.

**Nebra, 10. Februar.** Festlich decoriert und taghell elektrisch erleuchtet war gestern der Saal des „Preussischen Hofes“, in dem ein Maskenball, arrangiert vom hiesigen Tanz-Verein, stattfand. Das Durcheinander von farbenprächtigen Kostümen gab ein lebensprägendes, anziehendes Bild, von dem das Auge sich nur ungern trennte. Vorherrschte der schreiend erhellende Zugschaer fanden die Aufzüge Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und bedient dem Feiler, Herrn Neuf, sowie allen mitwirkenden Damen und Turnern dafür vollste Anerkennung. Bis zum Morgen buldigte man den Freunden des Tanzes.

**Nebra.** Ueber die Künstlerinnen Geschwister Boucher wird folgendes geschrieben: Beide Künstlerinnen hatten die Ehre, vor Kaiser Friedrich III., dem Kaiser von Mexiko, der Königin von Dänemark, der Königin von Rumänien, sowie vor der ganzen Hofgesellschaft aller Länder zu spielen. Die Fräulein Boucher sind

im Besitze einer enormen Zahl von Auszeichnungen, Schmuckstücken, werthvollen Erinnerungen, sowie Zeugnissen aller musikalischen Autoritäten und Kenner, so z. B. vom Königl. Hoftheater-Intendanten Volfo Graf Hochberg, der schrieb: „Die Künstlerinnen Fräulein Boucher haben mit einem großen Kunstgenuss bereits durch ihr nobles Spiel, sowie durch ihre brillant faktorierte Schall und ihre große Schule. Die Violin-Virtuosin, sowie die Klavier-Virtuosin (sichene) verdienen die Schwierigkeiten mehr zu kennen und besitzen ebenso großes Temperament wie ihr Großvater. Ich kann jedem Musiker und jedem Musikfreier die Geschwister Boucher aus dem Bärmste empfehlen. Volfo Graf von Hochberg, General-Intendant der Königl. Preuss. Schauspieler.“ Ein angelegentlich Verleger Mehlert schreibt u. a.: „Die eine der Schwwestern ist Violin-Virtuosin und Schülerin des berühmten spanischen Geigenmeisters Sarasate. Die andere Klavier-Virtuosin und Schülerin des ebenso berühmten Klavier-Künstlers Brandes. Ich habe vier von den Damen veranstaltete Konzerte gehört und die damals schon vorzüglichen Leistungen der Künstlerinnen noch in der besten Erinnerung. Seitdem aber haben die Damen durch weitere Studien ihre Künstlerkraft noch zu vervollkommen gesucht, insofern sie wohl unbedenklich unter die Künstlerinnen ersten Ranges gerechnet werden dürfen.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Konzert am nächsten Freitag sehr gut besetzt sein wird. Wir weisen noch ganz besonders darauf hin, daß nur dies eine Konzert stattfindet, da die Künstlerinnen demnächst wieder nach Amerika reisen, um dort Konzerte zu geben. Die Provinzial-Städte Feuerfestigkeit der

Provinz, Sachsen schreibt für das zweite Halbjahr 1901 auf die Beiträge der Versicherten nur acht Zehntel des feststehenden Beitragsverhältnisses zur Gebung aus, und die Land-Feuerfestigkeit bringt für dieselbe Periode nur drei Viertel des Beitragsverhältnisses zur Gebung.

**Volksversammlung der Handwerkskammer zu Halle a. S.** Am 20. d. M. vormittags 9 Uhr findet im Sitzungssaal der Stadtbibliothek, die dritte Volksversammlung der Mitglieder der Handwerkskammer und des Geschäftsbesorgers statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und der Ausschüsse sowie über das Prüfungswesen. Die Einrichtung von Obermeisterämtern. Bericht erstatter Herr Nachtrahls-Direktor, Schug des Meistertitels (Berichterstatter Herr Günther-Zeig). Eingabe betreffend Staatszuschuß zu den Meisterkursen (Berichterstatter Herr Laue-Weissenfels). Abänderung des Statuts der Handwerkskammer. Festlegung des Haushaltsplans für 1902.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Mittwoch, den 12. Februar, Abends 7 1/2 Uhr 1. Passionsgottesdienst.  
Es predigt Herr Oberpflanzler Schwieger.  
Beim Ausgange werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die der Stadtgemeinde gehörige **Fischererechtigkeits** in der Unfrucht soll am **Montag, den 17. Februar 1902, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathshaus** auf vom 1. April 1902 ab laufende weitere sechs Jahre, in 3 Parzellen, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.  
Nebra, den 31. Januar 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Der in Flur Kleinwangen unmittelbar am Bahnhof Nebra belegene **Ackerplan** soll im Ganzen oder in den bisherigen 3 Parzellen, auf sechs weitere, vom 1. October 1902 ab laufende Jahre, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist auf **Montag, den 17. Februar 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Rathshaus hieselbst** anberaumt, und werden Pachtliebhaber hierdurch eingeladen.  
Nebra, den 31. Januar 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die 6 **Ackerparzellen** auf den sogenannten Trippelweiden, welche zum 1. October 1902 pachtfrei werden, sollen **Montag, den 17. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Rathshaus hieselbst,** unter den bisherigen Bedingungen auf weitere 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Pachtliebhaber werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.  
Nebra, den 31. Januar 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Der Entwurf des städtischen Haushaltes für das Rechnungsjahr 1902 liegt in Gemäßheit des § 66 der Städteordnung vom 12. Februar ab 8 Tage im Magistratsbureau zur Einsicht aller Einwohner der Stadt aus.  
Nebra, den 11. Februar 1901.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bilanz-Conto am 31. December 1901.**

Activa.		Passiva.	
Debitoren-Conto	5660 89	Centralgenossenschaft	74 50
Warenbestände	—	Genossenschaftsbank	4800 16
Cassa-Conto	387 88	Referendats-Conto	169 95
Inventaren-Conto	41 70	Betriebsauslagen-Conto	993 86
Genossenschaftsbank-Anteil-Conto	200 —	Mitgliederzuthaben-Conto	272 —
Central-Genossenschaftsbank-Anteil-Conto	20 —		
	<b>Mk. 6310 47</b>		<b>Mk. 6310 47</b>

Mitgliederbestand am 1. Januar 1901: 22  
Mitgliederzugang bis 31. December 1901: 4  
Ausgeschlossen sind am 31. December 1901: —

Demnach Mitgliederbestand am 31. December 1901: 26  
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederzuthaben um Mk. 10,— und die Cassasumme um Mk. 2100 vermehrt.  
Die Cassasumme aller Mitglieder beträgt am Jahreschlusse Mk. 27.200.  
Nebra a. H., den 9. Februar 1902.

**Landwirth. Ein- und Verkaufs-Verein. E. G. m. b. H.**  
Bretznitz. Barthel.

**Aufsichts-Postkarten**

von Nebra sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Lehrling**

sucht unter günstigen Bedingungen. Alles frei. Karl Weidner, Decorationsmaler, Langha a. H.

Verantw. Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arenth's Verlag in Berlin. Verantw. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra.

**Zwangsversteigerung.**

**Mittwoch, den 12. Februar ds. Js., 11 Uhr Vormittags** versteigere ich in Nebra: 2 1/2 Mille gute Cigarren, 30 Ltr. Rum, 1 Kiste Biscuits, 40 Pakete Lichte, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Sammelplatz: **Gasthof zur Sonne, Radestock**, Gerichtsvollzieher in Nebra.

**Zwangsversteigerung.**

**Mittwoch, den 12. Februar ds. Js., 3 Uhr Nachmittags** versteigere ich in Carsdorf: 1 einj. Kaffenwagen mit 2 Paar Ernteleitern, 15 Hühner, die Möbel u. Wirtschaftsgegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Sammelplatz: **Gasthof zur Sonne, Radestock**, Gerichtsvollzieher in Nebra.

Nächsten Freitag Nachm. 2—5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sonne in Nebra zu sprechen.

**Oscar Bartholomäi,** v. d. Kgl. Landesjustizw. Beh. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

**Gürthsch. Flaschenbier,** à Klische 10 Pfg. Hr. E. Kropf, Burgstr.

Ich habe mich an Stelle des Herrn Dr. Nennwitz als **prakt. Arzt in Nebra** niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich vorläufig in dessen Hause.  
**Dr. M. Schüppers,** prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

**Caces, Biscuits, Waffeln** in großer Auswahl (etwa 20—30 verschiedene Sorten) stets frisch vorräthig bei **R. Barthel.**

**Gefundenes Geld!** Alle Briefmarken der deutschen Staaten von 1850—70, 1870—1890, 1890—1900, sowie Landmarken fange zu hohen Preisen. Prospect gratis, erliche Vorkontrahen. **H. Steinecke, Königl. Schauspieler, Hannover, Stoltestr. 22.**

**Gut gefochtes Pflaumenmus,** à Pfd. 18 Pfg. Deßgl. empfiehlt eine große **Zwiebels,** à Pfd. 6 Pfg., bei Abnahme von 25 Pfd. à Pfd. 5 Pfg. **Franz Schmidt.**

**Ratten — Mäuse** tödtet „Aerion“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei **Otto Wobig, Nebra.**

**BLUTREINIGUNG** Bei allen Störungen in den Verdauungsorganen und Folgezuständen, wie Verstopfung, böser Stuhl, Appetitlosigkeit, Leber- und Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfschmerz, Schwindel, Atemnot, Blähungen, bei unreinem Blut, Hautausschlägen und Flecken aller Art, bei offenen Füssen, Ausfluss etc. hat vorzüglichsten abführenden und blutreinigenden Einfluss der erbe. „Kropf's Blutmreinigung“ (Kropf's Blutmreinigung, Purlan-Rinde) Das Packet à Mk. 1.— wird gegen Einsendung von Mk. 1.20, 3 Pakete gegen Mk. 3.— überall hin franco versandt nach O. R. Kropf, Neckargemünd.

Mit 168 Illustrationsstafeln und 88 Textbeilagen.  
= Vollständig liegt vor: =  
**MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON**  
Sechste, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.  
2 Bände im Halbbinder geb. zu je 10 M. (8 Pfg. G. W., 15 Pfg. F. v. S.) oder 80 Lieferungen zu je 50 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cs.).  
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. durch die Expedition.  
2700 Seiten Text, über 80.000 Artikel.

**Einmaliges Künstler-Concert** der Geschwister **Ernestine und Elmire Boucher aus Paris** Violinvirtuosin Klaviervirtuosin Schülerin von Sarasate. Schülerin von Paderewski. Einzelnen des berühmten Violinvirtuosos Alexander Boucher aus Paris. **am Freitag, den 14. Februar 1902 im Saale des Preussischen Hofes.** Billets im Vorverkauf im Preussischen Hof Mk. 1.—, an der Kasse Mk. 1.25. — Anfang 8 Uhr.

# Nebrer Zeitung

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis

vierteljährlich 1.05 Mk. pränumerando durch die Post oder andere Boten 1.20 Mk. durch die Briefträger frei ins Haus 1.45 Mk.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Zeilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 13.

Nebra, Mittwoch, 12. Februar 1902.

15. Jahrgang.

### Ueber die Stärke der Buren-Kräfte

veröffentlicht ein Spanier, der auf Seite der Buren mitgekämpft hat, im Madrider 'Imparcial' eine Beschreibung, die sich durch Klarheit auszeichnet. Danach stände es um die Burenkräfte keineswegs so schlecht, wie das neuerliche Ausbleiben von Nachrichten über Erfolge der Buren schließen ließ.

Nach den Angaben Veras, eben jenes Spaniers, der seine vielen unantastbaren antiken Dokumenten bedient war, haben die Buren bis Ende März 1900 52 400 Mann ins Feld gestellt: 30 000 aus Transvaal, 17 000 aus dem Orange-Freistaat, 4000 aus der Kapkolonie und 1400 Freiwillige aus aller Herren Länder. Diese Streitkräfte repräsentieren übrigens ungefähr nur zwei Drittel, vielleicht noch weniger der kriegsfähigen Männer, über die die Regierungen der beiden Republiken verfügen konnten; denn wenn man die offizielle Aufstellung zu Rate zieht, erhebt man, daß in einigen Bezirken bis zu dem angegebenen Datum (Ende März 1900) nicht mehr als zwei Drittel der wehrfähigen Männer einberufen wurden, in anderen Distrikten gar nur die Hälfte. Die Gesamtzahl der für den Krieg verfügbaren Männer in den beiden Republiken betrug in Wirklichkeit einige 70 000 Mann, die Hilfs- und die ausländischen Freiwilligen nicht gerechnet.

Nach der offiziellen amtlichen Statistik des Kriegesparlamentes in Pretoria betragen die Verluste der Buren seit Beginn des Krieges bis zum 31. Dezember 1900 600 Tote (einschließlich 100 an Krankheiten u. dergleichen), etwa 2000 Vermundete und 5000 Gefangene. Um ganz genau der Verluste nachzugehen, sind 8000 Mann, einschließlich der Buren, die bis zum Beginn des Jahres 1901 in den verschiedenen Teilen des Jahres betragen die Verluste der Buren einige 100 Tote und Vermundete und wenig mehr als 3000 Gefangene, die 2650 Mann, wie mit Britenlos kapituliert haben, mitgerechnet. Von jener Zeit an war es wegen der ungenügenden Ausdehnung des Kriegesparlamentes sehr schwer, genaue Daten anzufassen. Die angeführten Statistiken sind unvollständig; aber wenn man die Angaben der Buren durch die von den Engländern veröffentlichten Zahlen ergänzt (obwohl die englischen Zahlen zweifellos übertrieben sind), so geht hervor, daß die Zahl der kampfbereiten Buren, die eingangen genommen worden sind oder die sich entschlüsselt ergeben haben, 30 000 nicht übersteigt und die der Verwundeten und der Invaliden kaum 5000 erreicht. Aus all dem erhellt man, daß, wenn ursprünglich 70 000 wehrfähige Transvaal- und Orange-Buren vorhanden waren, immer noch etliche 35 000 Kombattanten zur Verfügung der verbündeten Vereinigten vorhanden sein müssen. Rechnet man zu diesen 35 000 Mann einige 10 000, die in den Königreichen, aus der Kapkolonie und aus Natal und ferner in den Reihen der ausländischen Freiwilligen vorhanden sind, so kommt eine Gesamtsumme von 45 000 Kombattanten als ungefähre Stärke der Streitkräfte heraus, über die die Buren noch verfügen. Aus diesen bildet man keine großen Verbände mehr, wie zu Beginn des Krieges, weil die Buren mit dem Guerilla-Krieg weit besser fahren und das Operationsfeld weit mehr ausdehnen können.

Schon von Beginn des Krieges an ist es übrigens bei den Buren üblich gewesen, nur einen Teil der verfügbaren Streitkräfte im aktiven Kriegsdienst zu halten, während ein anderer Teil ausruhen konnte, die Felder bebauen und für die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse sorgen mußte. Aus diesem Grunde sind zu militärischen Operationen nie mehr als 35 000 Mann verwendet worden.

Weiter muß man sich vergegenwärtigen: 1) Daß die gegenwärtig im Felde stehenden Buren die besten und entschiedensten Kämpfer darstellen, weil die Schwächsten oder jene, die am wenigsten zum Kriege geeignet sind, in der vergangenen Zeit für den Engländern erbeuten haben; 2) daß die Kriegsmaterial in Mülle-

haben; 3) daß sie keinen Mangel an Lebensmitteln leiden, weil in Wirklichkeit das englische Meer nur einen ganz beschränkten Teil des Schutzes bietet, während auf großen Landstrecken die Buren unerschöpflich frachten und malten, ihre Grenzen einbringen und ihre Weidfelder weiden können, fast wie in Friedenszeiten.

Die Buren können also in ihrem eigenen Lande immer auf Hilfsquellen rechnen, die es ihnen ermöglichen, den Krieg auf unbestimmte Zeit fortzusetzen. Die Widerstandskraft der Buren ist nicht einen Augenblick erlahmt und nur die Anerkennung ihrer vollständigen Unabgängigkeit kann sie veranlassen, die Waffen zu kreuzen. Wenn England in seiner jetzigen Politik verharren will, wird es sich in einem endlosen Kampfe verstricken und ruinieren.

Sodennlich behält der Spanier mit seiner etwas rosig gefärbten Anschauung recht; hoffentlich sind aber auch die Buren vernünftig genug, einen annehmbaren Frieden nicht von der Hand zu weisen.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Freitag die zweite Beratung des Marine-Gesetz, zu dem der Staatssekretär v. Tirpitz sofort das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 8. d. wird die zweite Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 9. d. wird die dritte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 10. d. wird die vierte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 11. d. wird die fünfte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 12. d. wird die sechste Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

genommen. Inzwischen sind nun aber die letzten Verhandlungen über den Entwurf des Reichsflottengesetzes im Reichstag beschlossen worden. Die Verhandlungen über den Entwurf des Reichsflottengesetzes im Reichstag beschlossen worden. Die Verhandlungen über den Entwurf des Reichsflottengesetzes im Reichstag beschlossen worden.

Am 13. d. wird die siebte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 14. d. wird die achte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 15. d. wird die neunte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 16. d. wird die zehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 17. d. wird die elfte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

Am 18. d. wird die zwölfte Sitzung des Reichstages fortgesetzt und zunächst der Etat für das Reichsjahr 1902, dem der Reichsminister des Reichsinnern, Herr v. Bülow, das Wort nahm, um die Wichtigkeit der Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

am anzig Jahren der Kaiser in den aktiven Dienst des ersten Garde-Regiments zu Fuß einberufen ist. Eine Devotionell ebenfalls Angehöriger des Regiments kürzlich dem Kaiser ein Geschenk, das in einer etwa 40 Zentimeter hohen Nachbildung des Nymphenbäumchens aus dem Schloßpark von St. Privat aus Marmor und Silber besteht. Ähnlich das Jubiläum als eine Meile von Nymphenbäumchen und Nymphenbäumchen erlangt. Prinz Fritz Friedrich wurde zum Oberstleutnant ernannt.

\* Nachrichten gegen das Gesundheits- und künftigen Amt werden annehmlich. Die Nord. Allg. Anz. teilt mit: Der Kaiser empfing am Freitag den Vizepräsidenten v. Winkheim und den General-Expertenkomitee-Vorstand, um mit ihnen Rücksprache über Maßnahmen gegen den in letzter Zeit zu Tage tretenden Ostfriesen-Typhus (Schwundbrunn, Scharlach, Scharlach) zu nehmen. (Anschließend wird Anführung über daran erinnert, daß diese Nachrichten über den Typhus aus Potsdam kamen, wo, wie es hieß, das Gesundheitsamt in Strafen der Gesellschaft zahlreiche Anhänger hatte.)

\* Prinz Heinrich von Preußen bezieht für sein Militär in der Amerikafahrt den 25. Jahrestag seines Eintritts in die Marine. Es war am 25. April 1877, als er zu Kiel an Bord des Schutzenschiffes 'Miohe' eingestiegen wurde.

\* Ueber das Befinden des Prinz-Regenten von Bayern waren feunthührende Mitteilungen durch einen Teil der bayerischen Presse gegangen. Es wird jetzt von München mitgeteilt, daß diese Behauptungen gänzlich unbegründet sind.

\* Die Minister des Reichsinnern, des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministeriums haben am Freitag in der Reichsversammlung über die Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

\* Die Reichsminister des Reichsinnern, des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministeriums haben am Freitag in der Reichsversammlung über die Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

\* Die Reichsminister des Reichsinnern, des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministeriums haben am Freitag in der Reichsversammlung über die Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.

\* Die Reichsminister des Reichsinnern, des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministeriums haben am Freitag in der Reichsversammlung über die Reichsflotte herbeizuführen, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte, indem er sich für die Wichtigkeit der Reichsflotte erklärte.



### Politische Rundschau.

Deutschland.

\* In Potsdam fand am Sonntag die Jubelfeier des Tages statt, an dem der Kaiser...